Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 16 (1867)

Artikel: General Johannes Weber

Autor: Zeerleder, Bernhard / Zeerleder, Theodor / Bähler, Eduard

Kapitel: Bernhard Zeerleder

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

General Johannes Weber.

Bon + Bernhard Zeerleder von Steinegg.

Aus dessen handschriftlichem Nachlaß mitgetheilt und mit einer biographischen Stizze des Ver= fasser3 eingeleitet

von Theodor Zeerleder, Architekt.

neberbieß mit fritiiden Roten versehen von Dr. Couard Bahler in Biel.

Bernhard Beerleder,

geboren im März 1788, gehörte unter die Männer, die in unabhängiger Lage, frei von den Fesseln einer unruhigen Geschäftswelt, ihre Muße der Erforschung längst vergangener Zeiten widmen und in diesen Studien Trost und Erfrischung in der Flauheit des Alltagslebens sinden. Ein kurzer Felddienst in den Reihen der österreichischen Armee in früher Jugend wirkte entscheidend auf seine Neigungen und die spätere Richtung seines Geistes. Er verbrachte den größten Theil seines Lebens auf dem von ihm angekauften Schlosse Steinegg im Kanton Thurgau. Die Bewirthschaftung desselben, die er freilich nicht nach den Grundsähen betrieb, wie sie auf landwirthschaftlichen Schulen gelehrt wird, ließ ihm viel freie Zeit übrig. Diese benutzte er bald zu historischen Nachforschungen in den Archiven der in seiner Nähe gelegenen Städtchen und Klöster, hiezu noch besonders angeregt von einem strebsamen Nachbarn, dem in Eppishausen lebenden Herausgeber des Nibelungenliedes, Herr von Laßberg. Die Geschichte aller Völker und Zeiten, besonders aber die militärische Geschichte seines Vaterlandes, studirte er mit uner= müdlichem Eifer.

Deftere Besuche in seiner Laterstadt benutte er zu Forschun= gen im Kriegsarchive und zur Sammlung von Material zu einem Werke über den Untergang des alten Bern. Gine Frucht Diefer Studien ift die "Erinnerung an Weber," die fich, wie fie hier vorliegt, unter seinen Papieren im Manuscript vorfand. Schon in ben erften Jahren seines Aufenthaltes in Steinegg hatte er bemfelben, an ber Stelle, wo er ben Belbentob erlitten. aus eigenen Mitteln ein einfaches Denkmal fegen laffen *). Sin= geschiedenen Freunden ein Wort ber Erinnerung nachzurufen, verfaßte er mehrere in eigenthümlich gedrängtem Style abgefaßten Biographien, welche Allen, die sie einmal gelesen, unvergeglich bleiben, und von benen er einige als Manuscript brucken ließ und in wenigen Exemplaren an Freunde und Bekannte vertheilte. Auch einige andere Arbeiten verschiedenen Inhaltes übergab er auf diese Art dem Drucke; sie find aber meistentheils dem große= ren Bublifum unbefannt geblieben.

als Oberbesehlshaber der helv. Truppen, ungerne fechtend für eine andere Sache, ausgezeichnet in seinem ganzen Leben durch Rechtschaffenheit, Baterlands= liebe, Tapferfeit und friegerische Einsicht.

(Das Datum von Webers Geburt ist auf dieser Inschrift leider irrig angegeben; vergl Seite 105 und Note 1.)

^{*)} Die Inschrift des Monuments lautet:

Johannes Weber,

geb. zu Brüttelen d. 1. Nov. 1750.
Nach 25jährigem Dienst in Holland

leitete er

den 5. Merz 1798

als Major und Generaladjutant

das Treffen bei Neuenegg,

und siel

den 25. Mai 1799

hier

Nachdem er mit einer kleinen Abhandlung über das Gefecht von Dissentis, dem bald eine andere über schweizerische Reuterei folgte, die Reihe seiner gedruckten Arbeiten schon 1822 eröffnet hatte, erschien 1837 der Nachtwandler, wozu eine Fußreise den Anlaß gegeben hatte, und 1841 die kleine Arbeit Wunn und Weide, die Frucht urkundlicher Forschungen. Es folgten dann mehrere Biographien, von welchen diejenigen über seinen ältesten Bruder Ludwig Zecrleder, über K. L. Haller, Anton von Tillier, von Gluß, besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Den Schluß bildeten die Erinnerungen an die k. k. Generale Wyß und Henzi, 1848, und die an Brecht Sinner, den ebenso tüchtigen als originellen Artillerieobersten, 1859.

Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch ihren eigenthümlichen Styl und die unpartheiische Auffassung der erzählten Thatsachen vortheilhaft aus. Viele anziehenden Abschweifungen über Personen und Zeitverhältnisse unterbrechen den Lauf der Erzählung, und wo es der Stoff der Erzählung zuläßt, waltet eine poetische Auffassung vor. Wir müssen nur bedauern, daß Zeerleder, dem es bei seiner einsamen Lebensweise, fern von den Hülfsquellen der Wissenschaft, oft an Anregung und Hülfe sehlte, nicht die Hand an eine größere geschichtliche Arbeit gelegt hat, wozu ihm weder die Kenntntsse noch ein reichlich gesammeltes Material gesehlt hätten.

Täglich erneut sich die Klage, daß die Welt heutzutage so viel wisse und könne und so wenig dürse. Zeerleder verdiente diesen Borwurf nicht. Er war nicht ein Mann, der nach Schablonen handelte. Er führte sein eigenes Maaß mit sich und ging, unabhängig von Vortheil und Autorität, seinen eigenen Weg. Dazu berechtigte und befähigte ihn eine reiche Begabung, ein redlicher, tapferer Wille, ein körniges Wissen und ein unabhängiges Urtheil. Zeerleder war ein Autodidakt im vollen Sinne des Wortes. Sein Fuß hat nie eine Schule betreten, und außer dem Unterrichte eines Hauslehrers in früher Jugend war sein ganzes Wissen seine eigene Errungenschaft.

Von Zeerleder's äußeren Lebensverhältnissen ist wenig zu berichten. Was wir oben von seinem Charafter gesagt, läßt uns schon vermuthen, daß es auch hierin nicht ohne Kampf abgehen

konnte; denn die Welt liebt die Männer von diesem Schlage nicht, und dieselben können von Glück sagen, wenn man sie mit der wohlseilen Bezeichnung "Narren" und "Originale" in Ruhe läßt.

An seinem Lebensabend sollte er noch in den Strudel ber Weltereigniffe gezogen werben. Innere Ueberzeugung und bas Beispiel eines gleichgefinnten Verwandten hatten ihn bewogen, zur katholischen Kirche überzutreten. Sein Wesen dulbete keine Halbheit, und die Intereffen feiner Glaubensgenoffen murben auch die seinigen. Als er diese gefährdet glaubte, wollte er für fie mit seinem Leben einstehen. Defhalb stellte er fich, als von beiben Seiten zu ben Waffen gegriffen wurde, auf bie Seite bes Sonderbundes, wurde gefangen genommen, verbannt, und mußte auf fremder Erde zwei Jahre zubringen, welche bem feinen eigenen Beerd über Alles Liebenden hart ankamen. Doch auch diese Jahre sollten ihm für sein stilles Wirken nicht verloren gehen. Sie brachten ihn in nahere Berührung mit vielen be= beutenden Männern und Schriftstellern Süddeutschlands und er= möglichten ihm, als im Jahre 1848 zwei bernerische Generale, Wyß, der General der Kavallerie, und Henzi, der heldenmüthige Bertheibiger Ofens, General im Geniekorps, in Ungarn ben Heldentod erlitten, ihnen einen ehrenvollen Nachruf zu widmen. Mit Ende 1849 wieder nach Steinegg zurückgekehrt, widmete er sich mit neuem Gifer seinen Arbeiten. Das herannahende Alter brachte ihm statt Beschwerde eher vermehrte Arbeitskraft und Luft. Aber mitten in feinen Beftrebungen rief ihn uner= wartet, doch nicht unvorbereitet, am Morgen bes 5. Dezember 1862 der Todesengel aus dieser Welt ab. Dem einsam Lebenden hatte die gütige Vorsehung die Leiden eines langen Krankenlagers erspart. Die Achtung Aller, auch Andersbenkender, die seinen Charafter fannten, und die Liebe Vieler, denen er ein hülfreicher Freund gewesen, folgte ihm nach.